





Kristina Falke & Jörg Ziemer

Der neue Hundeführerschein

leicht gemacht

-  Alle wichtigen Situationen
 -  So wird der Test zum Kinderspiel
 -  Theorie und Praxis erklärt
-  Fit für beide Prüfungen

ZSR
VERLAG 

Weitere Infos: www.der-neue-hundeführerschein.de

Impressum

Bibliografische Informationen der Deutschen Nationalbibliothek:

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

Das Werk einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ist ohne Zustimmung des Verlags unzulässig und strafbar. Das gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen und die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronischen Systemen.

Alle Rechte vorbehalten

© by zsr Verlag OHG, Oldenburg

1. Auflage 2013

Herausgeber: zsr Verlag OHG, Oldenburg

Layout & Grafik: morbitzer media., Oldenburg

Druck: Chroma

Bildnachweis: siehe Anhang Seite 117

Printed in Poland

ISBN 978-3-9422-9511-6

Die Benutzung dieses Buches und die Umsetzung der darin enthaltenen Informationen erfolgt ausdrücklich auf eigene Verantwortung. Der Verlag und auch die Autoren können für etwaige Unfälle und Schäden jeder Art keine Haftung übernehmen. Dieses Buch dient lediglich zur Unterstützung bei der Vorbereitung auf die Prüfungen zum sogenannten Hundeführerschein für Hundehalter (Sachkunde für Hundehalter nach dem Niedersächsischen Gesetz über das Halten von Hunden laut NHundG § 3). Eine Garantie für das erfolgreiche Bestehen nach dem Lesen dieses Buches kann der Verlag nicht übernehmen. Die Informationen beziehen sich auf den Stand der Sachkundeprüfung in Niedersachsen 09/2013.

Danksagung

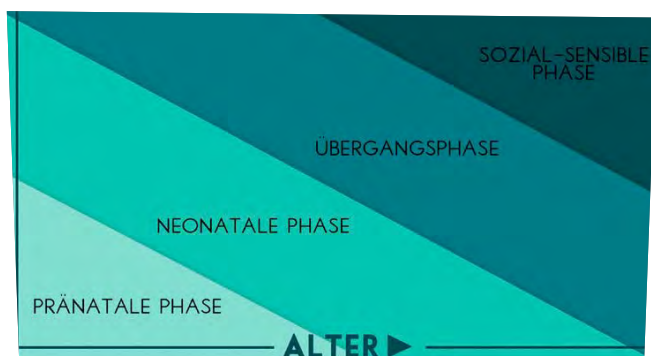
*Zuerst einmal vielen Dank an unsere Bande: Torben, Dietje, Antonia, Maximiliane und Paula!
Wir lieben Euch! 😊*

*Vielen Dank auch an unser super Team von Ziemer&Falke. Ihr haltet uns immer perfekt den Rücken frei und meistert mit uns viele tolle Aufgaben - danke dafür! Ebenso geht ein dickes Dankeschön an Maik und Eike vom zsr Verlag für die sehr unkomplizierte Zusammenarbeit.
Selbstverständlich auch vielen, vielen Dank an Richard, Hendrik und Birthe von DogCoaches.*

Wir freuen uns auf weitere spannende Projekte in der Zukunft!

Inhaltsverzeichnis

Vorwort	Seite 8
1. Generelles zum Hundeführerschein	Seite 9
Hintergrund und Entstehung	Seite 10
Die Idee des neuen Hundeführerscheins	Seite 11
Für wen und von wem?	Seite 14
Der grobe Ablauf der Prüfungen	Seite 16
2. Wissenswertes, nicht nur für die Theorieprüfung	Seite 19
Vor dem Hundekauf	Seite 20
Woher der Hund (nicht) kommen sollte	Seite 25
Die Lebensphasen des Welpen	Seite 28
Die Pubertät	Seite 37
So denken Hunde	Seite 40
So lernen Hunde	Seite 42
Konditionierung	Seite 44
Verstärker und Strafen	Seite 46
Die Körpersprache des Hundes lesen	Seite 57
Häufige Probleme und ihre Ursachen	Seite 67
Gesundheit	Seite 72
Anatomien - die Sinnesorgane	Seite 78
Die Rechtslage in Deutschland	Seite 78
3. Praktisches: die Vorbereitungen für den Alltag und für die Prüfung	Seite 85
Vorbereitung auf das Training	Seite 86
Der Hundeknigge - die wichtigsten Übungen	Seite 88
Sitz	Seite 92
Sitz - überall im Alltag	Seite 95
Platz	Seite 97
Abrufen - Jetzt richtig!	Seite 98
Das Verbotswort „Nein“ bzw. „Aus“	Seite 103
Leinenführigkeit	Seite 105
Ablauf der praktischen Prüfung	Seite 108
Anhang	Seite 111
Beispiel-Prüfungsfragen	Seite 112
Index	Seite 118



Jede einzelne Lebensphase hat bestimmte Einflüsse auf die Entwicklung des Hundes

Die Lebensphasen des Welpen

Es ist wichtig zu wissen, wie ein frisch geborener Welpe in welcher Phase auf Einflüsse von außen reagiert. Deshalb beschreiben wir im Folgenden die einzelnen Lebensphasen des Welpen. Die erste spannende Phase heißt:

Die pränatale Phase

Hier befindet sich der Hund noch im Mutterleib. Dennoch bekommen die Welpen bereits Stimmung, Anspannung und Entspannung der Mutterhündin mit. Ist die Mutterhündin während der Schwangerschaft stark gestresst, erlangen auch Welpen im Mutterleib emotionalen Stress. Dies ist nach der Geburt sogar durch einen höheren Cortisolspiegel messbar, obwohl sich das Verhalten noch nicht dauerhaft manifestiert hat.

I Info

Mehrere Hunde bedeuten auch mehr Arbeit!

Mehr Hunde = mehr Spaß?! Mehrhundehaltung ist toll, sofern es funktioniert. Wir empfehlen euch erst einen zweiten Hund anzuschaffen, wenn der erste Hund bereits die wichtigsten Erziehungs-Basics gelernt hat und sich routiniert in euren Alltag eingegliedert hat. Auch entstehen bei mehreren Hunden natürlich auch höhere Kosten, wie etwa Tierarztkosten, Hundesteuer, Versicherung, Futter usw. Ein klarer Vorteil der Mehrhundehaltung liegt aber auf der Hand: Die Hunde haben einen Sozialpartner, der sie tagtäglich begleitet – sofern sie sich mögen.

Die neonatale Phase



Bei der Geburt eines Welpen sind seine Augen und Ohren noch nicht funktionsfähig.

Das ist die Phase, die unmittelbar nach der Geburt beginnt. Sie dauert ca. 14 Tage. Hunde kommen blind und taub auf die Welt. Sie können noch nicht laufen, sondern sind „Kontakt-schmuser“. Sie orientieren sich über den Geruch (jedoch nur über kurze Distanzen) und das sogenannte Suchpendeln, um die Zitze der Mutterhündin zu suchen.

I Aus dem Nähkästchen geplaudert

Frau Mittelmann besuchte uns in der Praxis mit ihrer Cocker-Spaniel-Hündin „Mila“.

Mila war eine hübsche, zweijährige Hündin. Milas Problem war es, dass sie schon immer, aber in letzter Zeit vermehrt, ein verstärktes Aggressionspotenzial gegenüber anderen Hunden und anderen Menschen zeigte. Schlechte Erfahrungen hatte sie jedoch nicht gemacht und auch Frau Mittelmann hatte im Bereich Hundeeziehung ein gut fundiertes Fachwissen.

Nach unserer Befragung, wie die Trächtigkeit und die Geburt verliefen, erzählte sie, dass Mila die einzige Hündin im Wurf von 9 weiteren Rüden war. Es ist tatsächlich bewiesen, dass eine Maskulinisierung stattfindet. Ca. 63 Tage dauert die Trächtigkeit und in der Zeit nahm die Hündin auch die Testosteronwerte ihrer Wurfgeschwister mit auf und zeigt damit auf physiologischem Weg ein gesteigertes Aggressionsverhalten. Wir konnten Frau Mittelmann beim Training unterstützen und ihr noch einige Tipps geben, dennoch war es wichtig, dass sie um die Ursache Bescheid wusste, da sie an den Grundzügen wenig ändern konnte – der Hund jedoch dennoch nicht als verhaltensauffällig eingestuft werden musste. Allein durch dieses Wissen ging es ihr schon besser.

Zu diesem Zeitpunkt können Welpen auch noch nicht alleine Kot und Urin absetzen. Die Mutterhündin unterstützt dabei, indem sie dem auf dem Rücken liegenden Welpen den Bauch leckt und dadurch die Darmperistaltik anregt. Das Verhalten des Welpen, auf dem Rücken zu liegen, ist übrigens an dieser Stelle schon das,

was sich immer weiter ausprägt und später in der Kommunikation mit anderen Hunden als passive Unterwerfung gezeigt wird – aber dazu später mehr.

Lange Zeit wurde darüber gestritten, ob das Verhalten von Hunden angeboren oder erlernt ist. Die richtige Antwort lautet: Beides! Das lässt sich anhand eines Beispiels ganz gut erklären: Jeder Hund, der auf die Welt kommt, kann knurren. Er versteht jedoch noch nicht, was das Knurren eines anderen Hundes für ihn bedeutet und er weiß noch nicht, in welchen Situationen er wie „stark“ knurren sollte, um seine Ziele zu erreichen. Im Laufe seines Lebens (speziell in den ersten Lebenswochen) muss er das Knurreverhalten selbst ausprobieren und von anderen Hunden wahrnehmen, um das Knurren selber als Kommunikationsinstrument zu erlernen.

Der genetische Rahmen wird also vorgegeben, die Art und Weise aber durch die Resonanz mit der Umwelt erlernt. Das gilt für jegliche Verhaltensweisen.

Der Züchter sollte nun schon mit dem ersten körperlichen Kontakt zum Welpen beginnen. Somit kann der Welpen bereits erste menschliche Eindrücke erlernen, wie z.B. Anfassen, Berühren, Umsetzen, zum Futternapf Bringen, Anlächeln usw. Übrigens wird der Welpen in dieser Phase von der Natur geschützt, indem negative Erlebnisse keine negativen Eindrücke bei ihm hinterlassen.

Die transitionale Phase

Das ist die sogenannte Übergangsphase und sie beginnt in der dritten Lebenswoche. Die Augen und Ohrenkanäle öffnen sich und die Außenreize bekommen für den Hund eine Bedeutung. Selbständiges Harnen und Koten ist jetzt bereits



In den ersten Wochen heißt es für den Welpen, die Umwelt zu erkunden!

möglich. Auch verändert sich die Interaktion zwischen den Welpen und ihrer Mutter. Sie verlassen nun das sichere Umfeld. Zum Ende dieser Phase können die Welpen laufen und die Sinnesorgane sind vollständig ausgebildet. Im Anschluss an diese Phase geht es direkt in die sozial sensible Phase über.

Die sozial sensible Phase

Die Phase ist sowohl für Menschen als auch für den Hund eine sehr wichtige Phase. Hier kann bereits aktiv das spätere Leben des Hundes beeinflusst und mitbestimmt werden.

Was der Hund in diesen 3 Monaten lernt, wird er quasi nicht mehr vergessen und besonders intensiv speichern!

Es werden Verhaltensmuster durchgespielt und kombiniert, sodass sich der Hund bereits von klein an bestmöglich auf später vorbereiten kann. Nach den Forschungsergebnissen zeigen Welpen in den ersten 8 Wochen 80% ihres kompletten Verhaltensrepertoires.

Die sozial sensible Phase geht von der 3. bis zur ca. 16. Lebenswoche. Ab der Übernahme eines Welpen (in Deutschland darf ein Welpen ab der 8. Lebenswoche an einen neuen Hundehalter abgegeben werden) liegt es also mit in eurer Hand.

I Info

Den Welpen nicht zu früh von der Mutter trennen!

Der richtige Zeitpunkt für die Übergabe zu seinem neuen Hundehalter sollte für den Welpen je nach Rasse und Charakter zwischen der 8. und 10. Lebenswoche gewählt werden.

Um konfliktfrei durch die hoffentlich nächsten 15 Jahre mit eurem Hund zu kommen, darf er nun einiges lernen:

Sozialisation

Das ist die Gewöhnung an die belebte Umwelt! Das Kennenlernen und Kommunizieren mit Artgenossen, anderen Tieren, Menschen usw.



In der Welpenschule lernen Hunde den richtigen Umgang mit ihren Artgenossen.

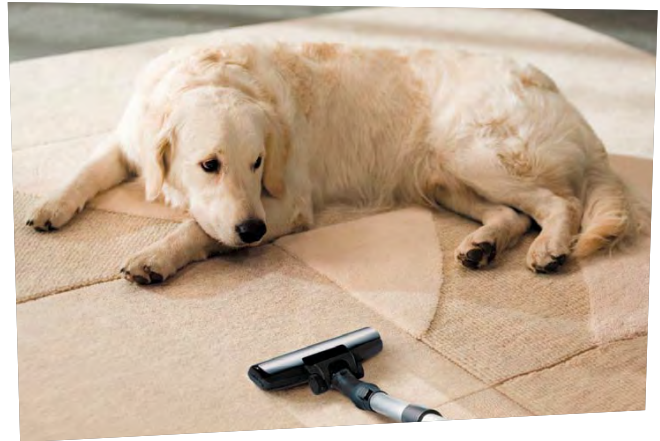
Je mehr er kennenlernt, umso besser. Der Hund ist ein soziales Lebewesen und ist auf ein Leben in der Gemeinschaft ausgerichtet. Das Motto sollte bei allen Gewöhnungsprozessen heißen: Fordern, aber nicht überfordern.

I Info

„Keine Sorge, der hat Welpenschutz!“
„Welpenschutz“ gibt es nicht! Wäre dies nämlich so, dann könnte ein Welpen die Beißhemmung nicht erlernen und es käme zu Kommunikationsproblemen unter Artgenossen. Ein anderer Grund ergibt sich bereits aus der Frage, weshalb sich ein Alttier von einem Jungspund auf der Nase herumtanzen lassen sollte?! Das würde die gesamte innerartliche Struktur schwächen und zu unnötigen Konflikten führen.

Habituation

Das ist die Gewöhnung an die unbelebte Umwelt. Der Welpen soll sich an Gegenstände des Alltags wie Staubsauger, Mülltonnen, Barhocker usw. gewöhnen. Ebenso soll er seine Erfahrungen mit Geräuschen wie Motoren, knallende Türen, quietschende Reifen usw. machen. Immer daran denken, der Hund kennt den Sinn einer Mülltonne nicht und er muss für sich lernen abzuwägen, ob ein Gegenstand für ihn Sicherheit oder Unsicherheit bedeutet.



Hunde müssen an ihre zukünftige Umgebung herangeführt werden. Sonst ist die Flucht vor dem Staubsauger vorprogrammiert!

Die Gewöhnungen an Reize solltet ihr im Alltag trainieren und unterstützend dazu am besten eine gute Welpenschule besuchen.

Eine gute Welpenschule erkennt ihr an folgenden Punkten:

- 🐾 Pro Trainer sind maximal 6 – 8 Mensch-Welpen-Teams auf dem Platz.
- 🐾 Der Trainer arbeitet nach den neusten wissenschaftlichen Methoden und vor allem gewaltfrei.
- 🐾 Der Trainer kann die Situationen auf dem Platz richtig einschätzen und den Hundehaltern genau erklären, was die Hunde gerade machen.
- 🐾 Mobbing wird nicht zugelassen. Der Trainer achtet darauf, dass die Welpen zueinander passen und sich gemeinsam angstfrei entwickeln können.
- 🐾 Kleine Übungseinheiten, genauso wie das richtige Sozialspiel, werden gefördert.
- 🐾 Neben einer Möglichkeit zum „freien Toben“ sollten auch andere Örtlichkeiten besucht werden. Ein Stadtraining bietet sich da ebenso an wie ein gemeinsamer Spaziergang im Wald. Zoo- und Bauernhofbesuche erweitern die Lebensqualität



Unbewusste Bestätigung durch falsches Verhalten z.B. beim Tierarzt.

Besser wäre es, wenn die Besitzerin Lucy ignoriert, wenn sie sich so aufregt, dafür aber einen Moment abpasst, in dem Lucy etwas ruhiger wird oder von etwas abgelenkt wird und sie dann sofort für dieses Verhalten lobt. Hausaufgabe für euch: Zwischendurch solltet ihr immer mal beobachten, wo ihr den Hund im Alltag unbewusst bestätigt. Auch die Beruhigungsversuche auf dem Spaziergang, wenn ein anderer Hund entgegenkommt, können eine unbewusste Bestätigung für den Hund darstellen...Upps!

I Info

Aggressionen entstehen meist durch unbewusste Bestätigung!

Solltet ihr mit eurem Hund das Problem haben, dass er Aggressionen gegenüber anderen Hunden zeigt, dann solltet ihr euch trainieren lassen und eure Kommunikation auf unbewusste Bestätigung überprüfen lassen. Insbesondere Aggressionen können durch unbewusste Bestätigung verstärkt werden!

Körpersprache des Hundes lesen

Kommunikation ist alles...

...auch in der Hundesprache! Folglich solltet ihr euren Hund – am besten natürlich alle Hunde – lesen können. Mit „lesen“ ist die richtige Interpretation der Körpersprache gemeint. Das gibt euch Sicherheit, um in verschiedenen Situationen das Verhalten richtig zu verstehen und entsprechend handeln zu können.

Natürlich ist das Ausdrucksverhalten wesentlich komplexer als hier beschrieben. Dennoch ist es wichtig, sich zu Beginn mit den wichtigsten Kommunikationsgesten eures Hundes vertraut zu machen. Das optische Ausdrucksverhalten umfasst Gestik und Mimik und macht einen großen Teil der Kommunikation der Hunde aus. Gestik ist der Körperausdruck des Hundes, wie z.B. dessen Haltung, die Kopf- und Rutenhaltung und die Rutenbewegung. Unter Mimik versteht man den Gesichtsausdruck des Hundes, z.B. Aktionen der Lefzen und Ohren.

I Kurz & Knackig

Wichtige Ausdrucksmittel sind Kopf und Augen, Stirn, Ohren, Schnauze, Rute, Körperspannung und Rückenhaare. Allerdings sagen sie immer nur etwas im Gesamtbild über die tatsächliche Stimmung des Hundes aus. Ein noch häufiges Missverständnis ist die Behauptung: Hunde, die mit dem Schwanz wedeln, freuen sich. Das ist nicht wahr. Schwanzwedeln bedeutet erst einmal nur, dass der Hund zu einer Interaktion bereit ist. Diese kann freundlich sein, genauso aber auch in Aggressionen münden.

I Kurz & Knackig

Unsere Hunde sprechen anders als wir Menschen – Hunde sprechen mit ihrem Körper und ohne Worte. Dabei wird das gesamte körperliche Ausdrucksverhalten mit in die „Gesprächs-Analyse“ gesteckt und dient der Kommunikation zum richtigen Verständnis. Bei der analogen Kommunikation werden folgende Punkte mit beachtet:

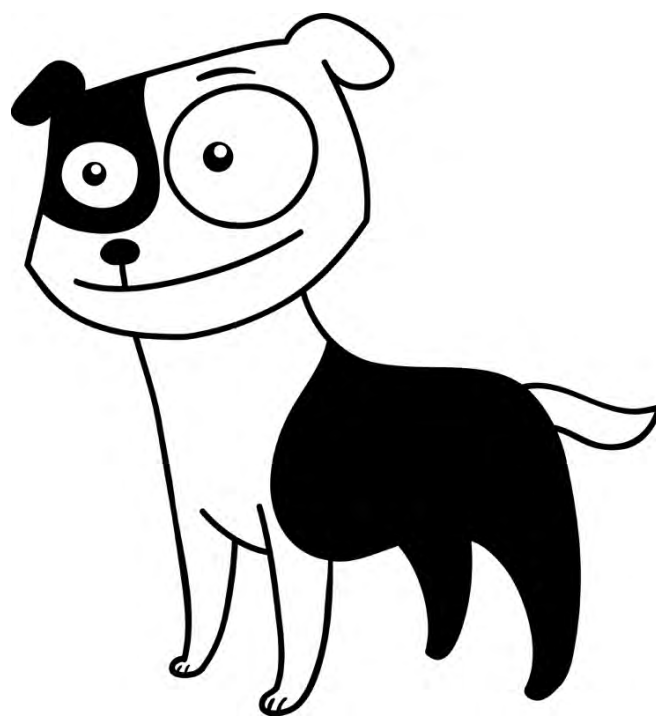
- Gestik
- Mimik
- Gesichtsausdruck/Display
- Augen, Ohren, Haut, Haare, Nase – sprich alle Sinne
- Stimmmodulation
- Stimmung des Gegenübers
- Berührungen

Anhand der Aufzählung bemerkt Ihr recht schnell, dass es sich bei der analogen Kommunikationsform um eine Kommunikation der Wahrnehmung und der Emotionen handelt. Diese Form der Kommunikation geht wesentlich tiefer als die sprachliche Kommunikation, die wir Menschen benutzen: nämlich das gesprochene Wort.

Der neutrale/aufmerksame Hund

Mit neutral ist gemeint, dass sich der Hund in seinem Gleichgewicht befindet und entspannt ist.

Sein gesamter Körper ist relaxed, die Rute hängt locker herab, der Blick ist nicht fixierend, sondern eher gelassen. Glatte Gesichtszüge sind zu erkennen und das Gewicht auf den gesamten Körper gleichmäßig verteilt.



Der neutrale/aufmerksame Hund.

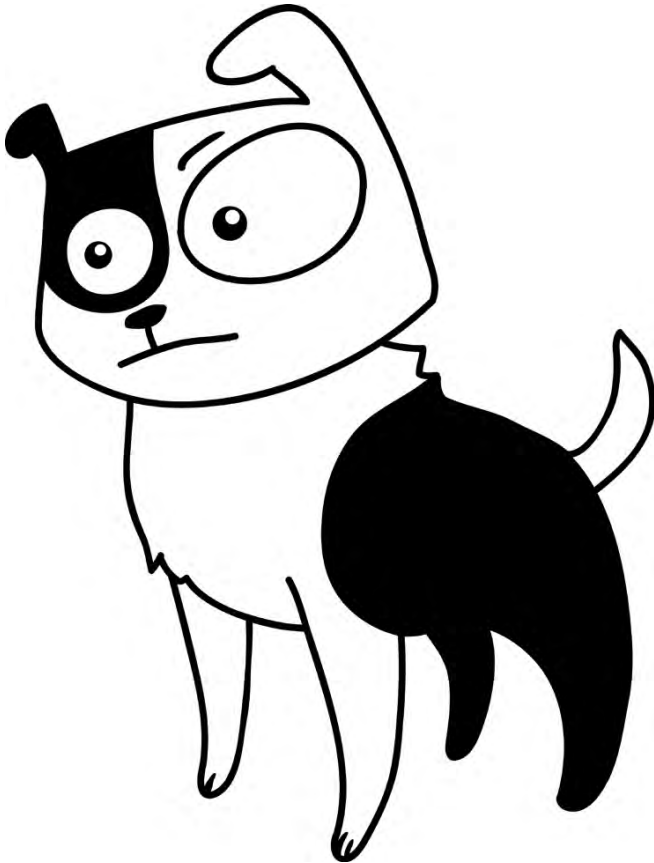
Nach dem Motto der Kosten-Analyse kann man sich gut vorstellen, dass der Körper auch keine zusätzliche Energie in äußere Haltung verschwendet, wenn kein Grund vorliegt. Durch unsere vielen verschiedenen Hunderassen und daraus entstandenen Mischlinge sehen natürlich alle Hunde anders aus. Hunde mit Stehohren können diese nicht zusammenklappen, wenn sie entspannt sind und halten diese weiterhin oben. Daher sollte man sich immer mit dem individuellen Hundetypen befassen, um ihn richtig zu interpretieren.

Das Imponierverhalten

Beim Imponierverhalten ist es für den Hund wichtig, zu zeigen, was er hat. Nach dem Motto „Schöner – Größer – Toller“ wird er all seine Energie in die Repräsentation nach außen stecken, um seinen Artgenossen zu zeigen, wie präsent er sein kann.

Ein Hund ist in der Lage, mit seinen Zähnen dem anderen schwerste Verletzungen zuzufü-

gen. Das machen Hunde allerdings nur äußerst selten. Viel häufiger setzen sie ihre Waffen sehr sparsam und dosiert ein. Fachleute sprechen dann davon, dass das Aggressionsverhalten „gehemmt“ ist, weil der Hund nicht in vollster Intensität zubeißt.



Das Imponierverhalten.

Die allermeisten Auseinandersetzungen treten in gehemmten Formen auf, um das Risiko zu minimieren, Artgenossen unnötig zu verletzen. Imponieren ist die niedrigste Stufe des gehemmten aggressiven Verhaltens. Imponierverhalten demonstriert die eigene Stärke, zunächst in abwartender Haltung, verbunden mit latenter (unbewusster) Angriffsbereitschaft.

Gegenüber dem anderen Geschlecht soll es häufig anziehend, dem gleichgeschlechtlichen Rivalen gegenüber soll es abweisend oder einschüchternd wirken. Das Imponierverhalten

enthält dabei keine direkten Anzeichen für einen Angriff.

Die wichtigsten Anzeichen für das Imponierverhalten:

- 🐾 Größe zeigen: Alle Gliedmaßen sind gestreckt
- 🐾 Körper richtet sich hoch, Kopf hoch gehalten (Stirn bieten)
- 🐾 Ohren leicht nach vorn geneigt
- 🐾 Nackenfell ist gestäubt
- 🐾 Schwanz im Bogen nach oben gehalten (reines Imponieren). Hier kann es auch zum schnellen Wedeln mit kleinem Radius kommen (in diesem Fall drückt das keine Freude aus!).
- 🐾 Schwanz wird im Bogen noch steiler getragen oder waagrecht gehalten (Angriffstendenz).
- 🐾 Haare können im Rücken und Nackenbereich leicht aufgestellt sein.
- 🐾 Stark gehemmte Bewegungen (steifer, hölzerner Gang) und der abgewandte Blick sind deutliche Zeichen für die mit einer Angriffstendenz gekoppelte Vorsicht.

Dies verhindert in der Regel, dass sich aus einer derartigen Situation ein Ernstkampf entwickelt. Häufig folgt ein Angriffsdrohen.

Es gibt einseitiges Imponieren, bei dem nur der Ranghöhere imponiert, und es gibt gegenseitiges Imponieren zweier fast gleichrangiger Hunde.

Was sonst noch zum Imponierverhalten gehört:

- 🐾 Imponierscharren - wird vor allem von selbstbewussten Rüden nach dem Markieren ausgeführt

- 🐾 Aufreiten und Aufreitversuche
- 🐾 Pfote auf den Rücken des anderen legen
- 🐾 Paralleles Nebeneinanderlaufen mit Abdrängtendenz
- 🐾 Hinterkörper gegen den anderen drücken und Hals darbieten
- 🐾 T-Stellung

I Kurz & Knackig

T-Stellung - zwei Hunde bilden ein T. Der Hund, der den Querbalken des T darstellt, verstellt dem anderen den Weg und imponiert damit.

Eine weitere Körperhaltung und somit Stimmung, die wir bei unseren Hunden erkennen sollten, ist die unsichere Körperhaltung.

Der unsichere Hund

Unsichere Hunde tragen

- 🐾 die Rute tief.
- 🐾 Das Gewicht liegt mehr auf den Hinterbeinen.
- 🐾 Alle Ausdruckselemente weisen möglichst von der furchtauslösenden Situation/Person weg.
- 🐾 Die Ohren sind dementsprechend zurückgezogen.
- 🐾 Die Gesichtshaut ist glatt.
- 🐾 Bei manchen Hunden stellen sich die Haare auf dem gesamten Rücken auf.



Der unsichere Hund.

Diese Unsicherheit kann sich bis zum Angstverhalten steigern. Biologisch gesehen ist Angstverhalten ein Schutz vor Bedrohungen und damit eine Überlebensstrategie für das Tier. Die Körperhaltung ähnelt der des Fluchtverhaltens:

- 🐾 Das Tier macht sich klein, indem es die Gelenke beugt.
- 🐾 Der Hals wird eingezogen.
- 🐾 Der Kopf wird niedrig gehalten.
- 🐾 Die Rute wird unter den Bauch gezogen.
- 🐾 Die Ohren sind, soweit die Rasse es zulässt, an den Nacken gelegt.
- 🐾 Die Maulwinkel werden mit zunehmender Angst zunehmend zurückgezogen.
- 🐾 Die Mimik fällt durch große Augen und geweitete Pupillen auf.
- 🐾 Die Gesichtshaut ist weit möglichst geglättet.

Der defensiv drohende Hund

Meistens zeigt der Hund eine soziale Unsicherheit und/oder beginnt den Rückzug bei voller Verteidigungsbereitschaft. Nach dem Motto: „Angriff ist die beste Verteidigung“ zeigt der

Sitz - überall im Alltag

Der Hund kann bereits „Sitz“...

...dann ist die oben beschriebene Übung nicht mehr relevant. Stattdessen sollte nun trainiert werden, dass euer Hund das „Sitz!“ auch immer und überall umsetzen kann.



Ein sicheres „Sitz!“ kann im Straßenverkehr das Leben des Hundes retten.

Dazu sucht ihr euch am besten verschiedene Trainingsorte. Sinnvoll im Hinblick auf den Hundeführerschein ist es, sich mindestens zwei verschiedene Örtlichkeiten zu suchen. In der Prüfung werden wir die Lokalitäten wechseln. Zuerst beginnen wir die praktische Prüfung auf einem eingezäunten Hundeplatz und anschließend gehen wir in die belebtere Umwelt, z.B. in den öffentlichen Straßenverkehr, in Grünanlagen oder Ähnliches.

Fakt ist jedoch, je mehr ihr mit eurem Hund an verschiedenen Orten trainiert, umso besser. Er wird dadurch wesentlich entspannter auf generelle Reize im Alltag reagieren.

Gute Trainingsorte und -gelegenheiten sind:

- 🐾 Straßenverkehr, Bürgersteig
- 🐾 Stadt
- 🐾 Parkanlagen
- 🐾 Waldgebiete
- 🐾 in der Nähe von Kindergärten und Schulen (So kann sich der Hund aus der Distanz heraus an Trubel gewöhnen und der Hundehalter erkennt, ob er ihn gut lenken kann!)
- 🐾 Spaziergänge
- 🐾 Wohnung, Garten
- 🐾 in Kombination mit anderen Hunden und Menschen
- 🐾 auf Hundewiesen

Ebenfalls sollte sich euer Hund aus verschiedenen Situationen und Gegebenheiten von euch in das „Sitz!“ schicken lassen:

- 🐾 Aus dem Stehen heraus (sowohl Hund und Halter)
- 🐾 aus dem Laufen heraus (sowohl Hund und Halter)
- 🐾 Wenn ihr weiter weg steht (der Hund soll nicht zurückkommen, sondern sich an seiner Position in das „Sitz!“ begeben)

Wie trainieren wir das „Sitz!“ auf Distanz?

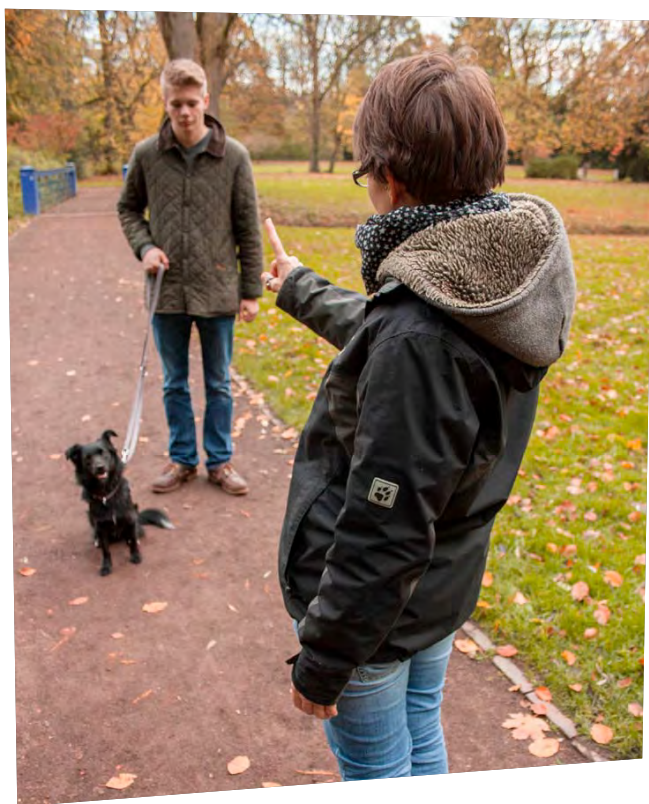
Das Ziel sollte sein, dass sich der Hund, sobald er euer Signal „Sitz!“ hört oder das Sichtzeichen dazu sieht, an genau dieser Stelle auch auf den Boden setzt. Das könnte rein theoretisch auch 50m weit weg von euch sein.

Viele Hunde gewöhnen sich daran, dass sie zuerst zum Hundehalter zurückkommen und sich dann brav neben ihn setzen. Na klar, dass habt ihr ihm ja auch lange Zeit so beigebracht und es

ist das gebräuchlichste „Sitz“. Dennoch hilft es, wenn er das „Sitz“ losgelöst von euch macht. Zum einen schult es das Distanztraining und zum anderen fördert es gleichzeitig eure Führungsqualitäten gegenüber eurem Hund.

Übung: Sitz auf Distanz

1. Eine Hilfsperson sollte euch bei dieser Übung unterstützen. Diese kann dann den Hund an einer Leine festhalten. Wenn kein Helfer vorhanden ist, kann der Hund mithilfe einer Leine an einem Laternenpfahl oder Ähnlichem fixiert werden.
2. Die Hilfsperson dient nur zur Unterstützung, indem sie den Hund an der Leine festhält. Weitere Kommunikation mit dem Hund ist nicht nötig. Ihr entfernt Euch dann ein paar Schritte von eurem Hund (ca. 1 - 2m reichen anfänglich aus).



Anstelle einer Hilfsperson kann der Hund auch an einem Pfosten oder einer Laterne fixiert werden.

3. Nun fordert ihr den Hund auf, sich ins „Sitz!“ zu setzen. Durch sein bisheriges Training wird er versuchen zu euch zu kommen und sich dann neben euch setzen. Die Hilfsperson bleibt aber stehen und hält nur mit der Leine dagegen, indem sie die Leine festhält, nicht aber den Hund mit Kraft oder gar Gewalt zurückhält.
4. Der Hund wird feststellen, dass er nicht zu euch kommen kann und sich an die Stelle setzen, an der er fixiert wurde. Sofort wird der Hund von euch gelobt und anschließend wieder aufgelöst.
5. Langsam aber sicher könnt ihr dann die Abstände vergrößern, wobei sich euer Hund nicht nur an ein Schema gewöhnen sollte. Daher solltet ihr die Abstände mal erweitern und mal wieder reduzieren. Sobald Ihr feststellt, dass sich die Leine nicht mehr spannt, kann diese inkl. der Hilfsperson auch in kleinen Schritten abgebaut werden.

Anschließend wird alles mit zunehmender Ablenkung und in verschiedenen Situationen trainiert.

Wie sag ich´s meinem Hund – dass er wieder losgehen darf?!

Nun wird es Zeit, das passende Auflösesignal einzuführen. Wie oben schon erwähnt, nützt das schönste „Sitz!“ nichts, wenn euer vierbeiniger Freund es selbst auflöst.

1. Ihr bringt Euren Hund ins „Sitz“.
2. Ihr nutzt ein Leckerchen und „dockt“ es wieder an die Hundenase. Nun zieht ihr es waagrecht von eurem Hund weg und motiviert ihn mit freundlicher Stimme diesem zu folgen – und somit seine Position aufzulösen.